

LAND TAGS KURIER



Seite 4:
Dr. Matthias Rößler
bleibt weiterhin
Landtagspräsident



Seite 8:
Der Sächsische Landtag
beging Tag der
Deutschen Einheit



Seite 15:
25 Jahre
friedliche Revolution
in Leipzig gewürdigt

Ausgabe
8.14



Sächsischer Landtag



Foto: S. Giersch

Liebe Bürgerinnen,
liebe Bürger,

Ich danke allen Lesern des Landtagskuriers, die mit ihrer Stimme zur Landtagswahl am 31. August 2014 über die Zusammensetzung des 6. Sächsischen Landtags entschieden haben. Sie schenken den gewählten Parteien und Abgeordneten ihr Vertrauen und beauftragten sie, unseren Freistaat in den kommenden fünf Jahren zu gestalten und Verantwortung zum Wohle der Menschen in ganz Sachsen zu übernehmen.

Die Abgeordneten verkörpern bis 2019 die Legislative, die gesetzgebende Gewalt, die in unserer parlamentarischen Demokratie die politische Führungsposition für sich in Anspruch nehmen kann. Der Sächsische Landtag ist die oberste Vertretung des Volkes im Freistaat Sachsen, weil er durch Wahlen vom Volk unmittelbar legitimiert ist und seine verfassungsgemäßen Aufgaben nach dem Willen des Volkes und anstelle des Volkes übernimmt.

Für mich als Landtagspräsident zählen die Stärkung der Landesparlamente innerhalb unseres föderalen deutschen Staates und der Europäischen Union, eine noch transparentere Gestaltung politischer Verantwortlichkeiten und mehr Bürgerbeteiligung zu den wichtigsten Katalysatoren einer innovativen und zukunftsgerechten Politik.

Zu Beginn der neuen Wahlperiode will ich Sie deshalb erneut dazu ermutigen, sich an der Gestaltung und Entwicklung Sachsens als eines geschichtsträchtigen und auch in der Gegenwart erfolgreichen deutschen Bundeslandes zu beteiligen. Ich lade Sie recht herzlich dazu ein, den Sächsischen Landtag und Ihre Abgeordneten persönlich kennenzulernen. Nicht zuletzt würde ich mich sehr darüber freuen, wenn der Landtagskurier auch weiterhin als eine Brücke verstanden wird, die Sie zu persönlichen Begegnungen anregt und zu konstruktiven Meinungsäußerungen motiviert.

Dr. Matthias Röbner
Präsident des Sächsischen Landtags

PLENUM

1. Sitzung des Sächsischen Landtags
Dr. Matthias Röbner als Landtagspräsident wiedergewählt
Alterspräsident Svend-Gunnar Kirmes forderte
Bereitschaft zum Kompromiss 4
1. Sitzung des Sächsischen Landtags
Der Kompromiss als Resultat von Demokratie
Aus der Eröffnungsansprache des Alterspräsidenten
Svend-Gunnar Kirmes 5
1. Sitzung des Sächsischen Landtags
Sächsische Identität als Herzensangelegenheit
Aus der Antrittsrede des Landtagspräsidenten
Dr. Matthias Röbner 6

AKTUELLES

- »Du sollst dich erinnern.«
Feierstunde zum Tag der Deutschen Einheit
am 3. Oktober 2014 8
- Erinnerungen für die Zukunft**
Aus der Festrede im Sächsischen Landtag
am 3. Oktober 2014 10
- Fünf Fraktionen stellten sich der Öffentlichkeit**
Der 20. Tag der offenen Tür im Sächsischen Landtag 12
- »Aber wir haben Sie doch letzte Woche gewählt!«
Der Sächsische Landtag beim Tag der Sachsen
in Großenhain 18

SONDERTHEMA

- Bundespräsident Gauck: »Vor der Einheit kam die Freiheit.«**
25 Jahre friedliche Revolution mit Festakt
in Leipzig gewürdigt 16

PARLAMENT

- »Wirklich beraten kann nur der, der sich Gedanken macht!«
Vereinigung ehemaliger Abgeordneter
des Sächsischen Landtags besteht 20 Jahre 20

GESCHICHTE

- Staats- und Privatwirtschaft**
Der sächsische Landtag beschließt die Verstaatlichung
der privaten Albertsbahngesellschaft – Fundstücke aus
der Geschichte der sächsischen Landtage 22

SERVICE

- Weitere Informationen 20

29. September 2014: Der 6. Sächsische Landtag konstituiert sich



// Svend-Gunnar Kirmes und Dr. Matthias Röbner // Foto: S. Giersch

// Svend-Gunnar Kirmes, CDU, eröffnete als Alterspräsident des sächsischen Landesparlaments dessen konstituierende Sitzung. Der wiedergewählte Landtagspräsident Dr. Matthias Röbner, CDU, würdigte in seiner Antrittsrede die Akteure der friedlichen Revolution von 1989 und setzte Akzente für das politische Agieren des Gremiums in den nächsten Jahren. //

Dr. Matthias Röbner als Landtagspräsident wiedergewählt

1. Sitzung des Sächsischen Landtags

Alterspräsident Svend-Gunnar Kirmes forderte Bereitschaft zum Kompromiss

Uwe Nösner

In seiner Eröffnungsansprache gab Alterspräsident Svend-Gunnar Kirmes zu bedenken, dass der Umgang mit Kompromissen unter demokratischen Voraussetzungen unverzichtbar sei (siehe Redeauszug auf Seite 5). Nach der Benennung von fünf vorläufigen Schriftführern, die den Alterspräsidenten bei der Sitzungsleitung unterstützten, wurden die Mitglieder des Landtags namentlich aufgerufen und als Abgeordnete verpflichtet. Indem sie sich von ihren Plätzen erhoben, bezeugten sie vor dem Lande, »dass sie ihre ganze Kraft dem Wohle des Volkes im Freistaat Sachsen widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm abwenden, die Verfassung und die Gesetze achten, die übernommene Pflicht und Verantwortung nach bestem Wissen und Können erfüllen und in der Gerechtigkeit gegen jedermann dem Frieden dienen werden«. Daran werden sie künftig zu messen sein, ganz gleich, welche Position sie im Sächsischen Landtag

// Der 6. Sächsische Landtag ist am 29. September 2014 zu seiner konstituierenden Sitzung zusammengekommen. Dazu hatte Alterspräsident Svend-Gunnar Kirmes, CDU, die 126 Mitglieder des neuen Landtags eingeladen. //

einnehmen werden. Eine besondere Verantwortung kommt Dr. Matthias Röbner, CDU, zu, der mit 73 Stimmen als Landtagspräsident wiedergewählt wurde. In seiner Antrittsrede dankte er dem Alterspräsidenten und bezeichnete die Geschichte, Kultur und Identität unseres Landes als Handlungsfundament, das ihm als Landtagspräsident und als Sachse

stets eine Herzensangelegenheit bleiben werde (siehe Redeauszug auf Seite 5).

Symbolträchtig

Am Morgen des Sitzungstages hatte auf Einladung des Landesbischofs der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche, Jochen Bohl, sowie des Bischofs des

Bistums Dresden-Meißen, Dr. Heiner Koch, ein ökumenischer Gottesdienst in der Dreikönigskirche Dresden stattgefunden. Hier war 1990 der 1. Sächsische Landtag nach der friedlichen Revolution zusammengekommen und ist 1992 die Verfassung des Freistaates Sachsen verabschiedet worden. Mehr als zwei Jahrzehnte später wird der 6. Sächsische Landtag die Interessen der Bürgerinnen und Bürger des Freistaates Sachsen bis ins Jahr 2019 wahrnehmen und als Gesetzgeber zugleich auch kritischer Partner und Kontrolleur der Sächsischen Staatsregierung sein.



Hintergrund



Nach Artikel 44 der Sächsischen Verfassung wird der Landtag zu seiner ersten Sitzung nach der Wahl durch den Alterspräsidenten eingeladen. Dabei musste der Landtag spätestens am 30. Tag nach der Wahl, in diesem Fall also spätestens am 30. September 2014, zusammentreten.



1. Sitzung des Sächsischen Landtags

Der Kompromiss als Resultat von Demokratie

Aus der Eröffnungsansprache des Alterspräsidenten Svend-Gunnar Kirmes

»Die Menschen im Freistaat Sachsen haben im zurückliegenden Vierteljahrhundert eine beachtliche Entwicklung hingelegt. Dem liegen mutige Entscheidungen, weitsichtige Politik und ein klarer Kurs zugrunde. Das macht unser weltoffenes, geistreiches, tatkräftiges Sachsen aus.

Sachsen gilt, was wirtschaftliche Kraft, Staatshaushalt, Wissenschaft, Kultur, ja auch Bildungserfolge betrifft, als Primus – nicht nur in den neuen Bundesländern. Das ist kein bloßer Statistikwert, das ist ein Wert für die Menschen, die in unserem Land zu Hause sind. Dieses Niveau zu halten wird nicht einfach werden. Für die Fragen und Herausforderungen unserer Zeit gibt es keine Patentrezepte und keine einfachen Lösungen. Ausgewogenheit, Machbarkeit und Nachhaltigkeit müssen unsere Politik im Freistaat Sachsen bestimmen – nicht zum Selbstzweck, sondern zum Wohle der Menschen hier.

// In seiner Begrüßungsansprache setzte Alterspräsident Svend-Gunnar Kirmes, CDU, beim Kompromiss als Resultat von Demokratie und Handlungsgrundlage einer berechenbaren Politik einen wichtigen Akzent. //



Fotos: S. Giersch

Wir Abgeordnete haben für die nächsten fünf Jahre den Auftrag der Wählerinnen und Wähler erhalten, die Bandbreite an Herausforderungen zu meistern, die die politischen und wirtschaftlichen Umstände für uns bereithalten. Arbeiten wir erfolgreich, ist unser Land er-

folgreich, können Menschen hier gut leben und arbeiten. Treffen wir halbherzige oder kurzatmige Entscheidungen, trifft das die Menschen in unserem Land über kurz oder lang. Deshalb ist jeder von uns Mandatsträgern aufgefordert, mit Weitsicht zu denken und zu handeln. Als oberster Prämisse bedarf es zwischen uns einer Kultur der politischen Auseinandersetzung gerade bei schwierigen Entscheidungen.

Gegenseitiger Respekt

Nach Artikel 39 der Sächsischen Verfassung sind wir alle unabhängig, frei in unserer Entscheidung und nur unserem Gewissen unterworfen. Den Impetus von Verantwortung in der Freiheit habe ich schon einmal kurz

angerissen. Dieses Prinzip gilt für jeden, auch für uns. Jeder von uns hat für die parlamentarische Demokratie zu stehen, ganz gleich, ob er einer künftigen Regierungs- bzw. Koalitionsfraktion oder einer Oppositionsfraktion angehört. Wir sind die vom Volk gewählten Verantwortungsträger. Jeder von uns ist dies nur auf Zeit. Es ist uns auferlegt, im Respekt voreinander in der Sache um die bestmögliche politische Lösung zu ringen. Das kann nicht konfliktfrei sein, wie wir alle wissen, aber respektvoll im Stil des Miteinanders.

In der Natur der Sache liegt es, dass wir aus diesem demokratischen Verständnis heraus mit Kompromissen umzugehen haben. Kompromiss – das ist kein Schimpfwort, sondern ein Resultat von Demokratie, ein Resultat, hinter dem die Mehrheit steht. Nur so bleibt Politik auch berechenbar.«

Sächsische Identität als Herzensangelegenheit

»Transparent, fair, intelligent und lebensnah sollten wir deshalb die politische Auseinandersetzung um die Zukunft unseres Gemeinwesens führen.«



Foto: S. Giersch

1. Sitzung des Sächsischen Landtags

Aus der Antrittsrede
des Landtagspräsidenten
Dr. Matthias Rößler

// Nach seiner Wiederwahl zum Präsidenten des Sächsischen Landtags dankte Dr. Matthias Rößler dem Alterspräsidenten und würdigte die Verantwortung gegenüber sächsischer Geschichte, Kultur und Identität als eines des wichtigsten Fundamente politischen Handelns in der Gegenwart. //

»Der friedlichen Revolution, den mutigen Demonstranten von 1989 verdanken wir die erste erfolgreiche demokratische Revolution in unserer so schwierigen deutschen Geschichte und die Wiedervereinigung unseres Landes. Ohne die friedliche Revolution und die Freiheitsrevolution der europäischen Völker östlich des Eisernen Vorhangs stünden wir nicht hier, hätten wir keinen Freistaat Sachsen und hätten uns heute nicht konstituieren können.

Daran sollten wir uns alle immer wieder erinnern. Das Fundament unseres Handelns bilden die Geschichte, die Kultur, ja, die viel gerühmte Identität unseres wunderbaren Landes. Das lebe ich und das leben auch viele von Ihnen mit Leidenschaft. Als Landtagspräsident und als Sachse ist und bleibt es mir eine Herzensangelegenheit.

Mehr Transparenz

Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Die stetig sinkende Wahlbeteiligung signalisiert Gleichgültigkeit, vielleicht Verdruss vieler Bürgerinnen und Bürger gegenüber der Landespolitik. Transparent, fair, intelligent und lebensnah sollten wir deshalb die politische Auseinandersetzung um die Zukunft unseres Gemeinwesens führen. Benennen wir die politischen Verantwortlichkeiten klar und beteiligen

wir den mündigen Bürger unmittelbarer und häufiger an der Gestaltung seiner Verhältnisse!

Wir können uns nicht darauf beschränken, dass die Wählerinnen und Wähler die NPD mit ihrem Votum aus dem Parlament verbannt haben. Transparente Entscheidungen, eine lebendige Demokratie und eine offensive Auseinandersetzung mit politischen und religiösen Extremisten stärken das Vertrauen in die Politik auch auf Landesebene.

Parlamente stärken

Stärken wir die Landesparlamente innerhalb unserer föderalen Ordnung und beteiligen wir uns noch stärker am Gesetzgebungsprozess auf europäischer Ebene! Unser Ziel, unsere Vision muss ein Sachsen in der Mitte Europas sein, ein prosperierendes und soziales deutsches Bundesland, eine Brücke zwischen dem Osten und dem Westen unseres Kontinents. (...)

Unser Alterspräsident hat es schon so wunderbar formuliert und aus der Verfassung hergeleitet: Als Landtagsabgeordnete sind wir die gewählten Vertreter aller Sachsen. Die Zukunft unseres Freistaates und seiner Menschen ist die tagtägliche Aufgabe in diesem Hohen Haus. Lassen Sie uns gemeinsam an die Arbeit gehen!«

Feierstunde zum Tag der Deutschen Einheit

// Freya Klier // Foto: S. Giersch

// In der traditionellen Festveranstaltung des Sächsischen Landtags zum Tag der Deutschen Einheit erinnerte die ehemalige Bürgerrechtlerin Freya Klier an den risikoreichen Kampf der Ostdeutschen um Freiheit und Demokratie und warnte vor der Verklärung der DDR-Geschichte. //

// Sachsen ist das Mutterland der Friedlichen Revolution. Diesen Anspruch unterstreicht der Sächsische Landtag – als einziges deutsches Landesparlament – alljährlich mit einer eigenen Feierstunde am Tag der Deutschen Einheit. Ein Vierteljahrhundert nach den historischen Ereignissen vom Herbst 1989 warnte die ehemalige Bürgerrechtlerin Freya Klier eindringlich davor, die DDR-Geschichte zu verklären. //



Feierstunde zum Tag der Deutschen Einheit am 3. Oktober 2014

»War die DDR etwa kein Unrechtsstaat?«, so Klier vor den mehr als 400 Gästen im Plenarsaal des Sächsischen Landtags. »25 Jahre nach dem Ende eines Regimes, das den DDR-Bürgern fast ein halbes Jahrhundert die Freiheit geraubt hat, sollten die DDR-Nostalgiker ihren eigenen Lebenslügen allmählich ein Ende bereiten.«

Mit Blick auf die friedliche Revolution erinnerte Freya Klier aber auch daran, »dass das ein friedlicher, aber heißer und sehr risikoreicher Kampf der Ostdeutschen war, bis es zum Mauerfall kam«. Diese Tatsache gelte es lebendig zu halten.

Sie selbst trägt dazu mit großem Engagement – auch

Katja Ciesluk

jenseits der öffentlichen Bühne – bei und investiert seit vielen Jahren einen Großteil ihrer Zeit in Gespräche und Vorträge an Schulen und Institutionen der politischen Bildung, um ihre Erfahrungen aus der ehemaligen DDR an die junge Generation weiterzugeben und diese über die DDR-Geschichte aufzuklären. Höchste Auszeichnungen wie die Sächsische Verfassungsmedaille (2007) und das Bundesverdienstkreuz (2012) sind ehrenvolle Zeugen ihrer großen Verdienste.

» Du sollst

**Freya Klier:
Offen über Erlebtes
sprechen**

Getreu ihrer Maxime »Du sollst dich erinnern.« warb die gebürtige Dresdnerin und Mitbegründerin der DDR-Bürgerrechtsbewegung auch in ihrer Festrede im Sächsischen Landtag dafür, dass die Menschen ihre Familiengeschichte erforschen und mit Zeitzeugen sprechen. »Es ist ja der große Vorzug einer demokratischen Gesellschaft, dass wir keine Angst mehr haben

müssen, offen über Erlebtes zu sprechen«, so Freya Klier weiter. Sie schöpfte sogleich aus ihrer eigenen bewegten Biografie, um anhand persönlicher Erlebnisse die historischen Daten zu veranschaulichen: Sie schilderte die Freude ihrer damals 15-jährigen Mutter über eine Kiste Aachener Printen, unter Mühen ergattert aus einem nicht mehr bewachten Depot in Dresden kurz vor der Kapitulation im Mai 1945; berichtete vom Freitod des Vaters ihres damaligen Lebensgefährten Stephan

// Dr. Matthias Röbeler // Fotos: S. Giersch



// Stanislaw Tillich



Krawczyk, der – wie Zehntausende Kumpel – die Freude über einen Arbeitsplatz bei der Wismut AG mit einer Staublunge bezahlt hatte und sich schließlich seinem Martyrium durch einen Sprung aus dem 10. Stock entzog; erzählte von einer völlig übermüdeten Schulklasse, auf die sie zwei Tage nach dem Fall der Mauer am Checkpoint Charlie traf und deren Lehrer sich redlich mühte, seine Schüler in diesen historischen Stunden wach zu halten.

Das Publikum zollte ihrer authentischen und ungeschminkten Darstellung deutscher (DDR-)Nachkriegsgeschichte mit Ovationen und reichlich Applaus Respekt.

Landtagspräsident Dr. Rößler: »Erste erfolgreiche demokratische Freiheitsrevolution«

»Wenn wir heute die deutsche Einheit in ihrer Bedeutung für Sachsen würdigen wollen, dann vergegenwärtigen wir uns einen historischen Prozess, der einzigartig in der deutschen und europäischen Geschichte steht«, hatte Landtagspräsident Dr. Matthias Rößler zum Auftakt des Festaktes im Parlament betont. »Die friedliche Revolution von 1989 war die erste erfolgreiche demokratische Freiheitsrevolution [...].« Um das Vermächtnis dieser Zeit weiterzu-

geben, ermutigte er alle Zeitzeugen, »die persönliche Erinnerung [...] den großen Erzählungen der Geschichtsschreibung zur Seite zu stellen« und stärker als bislang die »Dimension des Persönlichen in die Geschichtsschreibung einzubringen«. An den Jüngeren sei es hingegen, Fragen zu stellen und somit einen Dialog entstehen zu lassen. »Wir brauchen den Dialog über die Generationen hinaus und eine Kultur des Rememberns als eine Aufgabe, der sich jede Generation von Neuem stellen und in der sie sich mit ihren eigenen Ideen selber finden muss.«

Hintergrund



Seit 1991 führt der Sächsische Landtag als einziges deutsches Länderparlament jedes Jahr am Tag der Deutschen Einheit eine Festveranstaltung durch. An ihr nehmen traditionell Abgeordnete des Landtags, des Europaparlaments und des Bundestags, Mitglieder der Staatsregierung und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sowie zahlreiche Bürgerinnen und Bürger teil.

Ministerpräsident Tillich: »Werte der friedlichen Revolution leben«

Ministerpräsident Stanislaw Tillich ging in seiner Ansprache auf die enge Verbindung von Freiheit und Verantwortung ein und warnte davor, die DDR zu verharmlosen. »Der Tag der Deutschen Einheit steht in diesem Jahr ganz im Zeichen von 25 Jahren friedlicher Revolution. Die friedliche Revolution mahnt uns, die damals errungene Freiheit ernst zu nehmen und sich für ihre Werte einzusetzen: für die Freiheit des Einzelnen, für die Achtung des Nächsten, für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit. Weil es keine grenzenlose Freiheit gibt, bedeutet Freiheit immer auch Verantwortung. Diese Verantwortung verlangt von uns eine klare Haltung gegen Engstirnigkeit in den Köpfen, gegen religiöse Intoleranz, gegen Fremdenfeindlichkeit, gegen Antisemitismus, gegen Populismus und Extremismus. Wir müssen die Werte der friedlichen Revolution leben, verteidigen und weitergeben. Denn Demokratie muss von uns allen immer wieder neu gelebt werden! Das sind wir dem Mut der Revolutionäre von damals schuldig.«

dich erinnern.«



www.landtag.sachsen.de



Foto: S. Giersch

Freya Klier

Erinnerungen für die Zukunft

Aus der Festrede im Sächsischen Landtag am 3. Oktober 2014

»Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe mutige Demonstranten der friedlichen Revolution und Freunde des Mauerfalls, liebe Gegner des Mauerfalls – lassen Sie mich, bevor wir uns an die dramatischen Geschehnisse vor 25 Jahren erinnern, noch etwas weiter zurück-schauen: ...

Es gehört zu den schlimmen Begleiterscheinungen einer Diktatur, dass Menschen nicht offen reden dürfen ..., dass staatliche Propaganda sich in dieses erzwungene Schweigen hineinsetzt und die Wahrheit immer mehr erdrückt – bis sie irgendwann gar nicht mehr gewusst ist. ...

Nach dem Zusammenbruch des NS-Regimes gab es plötzlich fast so viele Antifaschisten wie Bewohner in der SBZ. Antifaschist, das war eine kurze Umdrehung: Menschen sah man jetzt auf dem Weg nach oben, die vor Kurzem noch glühende Nazis waren. ...

Wann, so habe ich mich oft gefragt, beginnen die großen Lügner ihre erfundenen Biografien selbst zu glauben?

Nein, antifaschistisch war die DDR schon in ihrer Gründungszeit nicht. Selbst Auschwitz-Aufseher werden jetzt, 25 Jahre nach dem Mauerfall, enttarnt – sie ließen sich vor allem dann problemlos in die DDR integrieren, wenn sie sich dem Staatssicherheitsdienst als Spitzel zur Verfügung stellten. »Wer Nazi war, bestimmen wir!«, wurde ein Mann vom MfS abgekanzelt, der Namen von ehemaligen NSDAP-Mit-

gliedern öffentlich gemacht hatte und dafür verurteilt worden war. Selbst der sächsische Gestapo-Kommissar Henry Schmidt wurde nicht etwa »plötzlich aufgespürt« – er wurde in dem Moment ans Licht gezerrt, als die DDR-Regierung 1985 aufgrund des wirtschaftlichen Niedergangs nach Geschäftspartnern in den Vereinigten Staaten suchte.

Tangiert der Satz »In der DDR war nicht alles schlecht« auch derartige Schlüsselvorgänge?

Es gab ja immer genug Zeugen. Und manche standen zunächst aufseiten der neuen Macht, weil ihnen Antifaschismus und Demokratie versprochen worden waren: Die Dresdner Jüdin Johanna, die das KZ Ravensbrück nur mit Mühe überlebt hatte, traf in den frühen 50er-Jahren auf jenen von Heinrich Himmler persönlich ausgezeichneten Nazi, der sie 1935 vergewaltigt und in die Elbe gestoßen hatte – er war jetzt Parteisekretär der SED im Stadtbezirk Striesen. Darauf mehrfach verzweifelt hinweisend, steckte man die Jüdin wegen Staatsverleumdung erneut in das Gefängnis, in dem sie 1935 schon wegen »Rassenschande« inhaftiert war.

Ich habe 1996 einen Film über Johanna Krause für den MDR gedreht – und es war für mich einer der bewegenden Momente, dass der Sohn des inzwischen verstorbenen Nazis mir sehr mit seinem Wissen und seiner Glaubwürdigkeit geholfen hat. Auch er gehörte zu denen, die im Herbst 1989 auf die Straße gingen, um Glasnost und Perestroika einzufordern.

In der Bundesrepublik dauerte es mehr als 20 Jahre, bevor die Verstrickungen des Einzelnen ins NS-Regime ans Licht gezogen wurden – von einer jüngeren, am Terror nicht beteiligten Generation. In der DDR ist gar nichts passiert. Dabei hatten sich allein im Polizeiapparat der Sowjetzone derart viele Polizisten aus der NS-Zeit angesammelt, dass Robert Bialek, der große Gegenspieler von Mielke und Honecker und von der Breslauer Gestapo schwer gefolterte Kommunist, den Dienst als erster Generalinspekteur der Volkspolizei rasch quittierte. Der überzeugte Sozialist Bialek wechselte bekanntlich an die Basis der Werktätigen nach Großenhain und Bautzen ... und hatte doch nur noch wenige Jahre zu leben, bevor seine ehemaligen Genossen ihn kidnapteten und töteten.

Unsere Geschichte hat, liebe Anwesende, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, noch viele Facetten, die wir erforschen sollten, solange Zeitzeugen am Leben sind. Denn nur so verstehen auch die Jüngeren, aus welcher Geschichte sie kommen. Dass es Vorgänge gibt, die ältere Menschen auch 25 Jahre nach der friedlichen Revolution nicht zur Ruhe kommen lassen.

Es ist ja der große Vorzug einer demokratischen Gesellschaft, dass wir keine Angst mehr davor haben müssen, offen über Erlebtes zu sprechen. Und ich erwähne das verzweifelte Ringen um die Wahrheit durch Menschen wie Johanna Krause oder Robert Bialek auch deshalb, damit wir ihre Namen in Erinnerung behalten und ihre Geschichten an unsere Kinder und Enkel weitergeben können. ...

In Diktaturen verkümmert das Sprechen; ein offenes Gespräch zwischen Generationen kommt meist gar nicht zustande. Erst in den 25 Jahren seit dem Mauerfall wissen wir, wie befreiend es sein kann, sich ohne Angst vor Staatssicherheit auf Spurensuche zu begeben – nach der eigenen Familiengeschichte, nach den Hintergründen von Vorgängen, die man selbst erlebt hat.

Und was ist aus den Menschen von damals geworden, welche Wege sind sie gegangen? ...

Wie viel Verzweiflung hatte sich angestaut, dass DDR-Bürger nur acht Jahre nach Kriegsende ihre Angst überwinden: Am 17. Juni 1953 legten – zunächst in Berlin und schon kurz darauf im gesamten Land – Werktätige ihre Arbeit nieder und gingen mit Transparenten wie »Komm, Kollege, reih Dich ein – wir wollen freie Menschen sein!« auf die Straße.

Das Ganze entwickelte sich rasch zu einem landesweiten Volksaufstand: Bewohner von mehr als 700 Städten und Gemeinden beteiligten sich an Demonstrationen, die auf den Pariser Boulevards eine ebensolche Begeisterung und Solidarität auslösten wie auf den Straßen New Yorks ... und erst recht bei unseren polnischen und ungarischen Nachbarn, die bald darauf eigene Volksaufstände wagten gegen die über alles herrschenden Sowjets und ihre osteuropäischen Marionetten-Regierungen.

Wir wissen, wie es ausgegangen ist. Noch mehr als drei Jahrzehnte sollte es dauern, bis wir Osteuropäer uns endlich die Freiheit nahmen, unser Leben selbst in die Hand zu nehmen. ...

Noch im Januar 1989 ist der fulminante Ausklang des Jahres nicht absehbar: Auf dem Prager Wenzelsplatz demonstrieren Bürgerrechtler an jener Stelle, an der sich vor zwanzig Jahren der Student Jan Palach aus Protest gegen die Niederschlagung des »Prager Frühlings« verbrannt hatte. Wegen ihrer Teilnahme werden der Bürgerrechtler und Schriftsteller Václav Havel und weitere 55 Demonstranten verhaftet und zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Doch allmählich kommt die große osteuropäische Revolution in Gang: Ende März 1989 werden in den neu geschaffenen Kongress der Volksdeputierten in der Sowjetunion erstmals auch Nichtkommunisten gewählt – unter ihnen der lange Jahre verbannte Bürgerrechtler

und Atomphysiker Andrej Sacharow. Zwei Monate später wird der Kongress den Reformler Michail Gorbatschow zum Staatspräsidenten wählen. ...

Mit Mut und Konsequenz agieren bereits die Polen: Nach langen Verhandlungen am »Runden Tisch« in Warschau wird im April 1989 plötzlich die Gewerkschaft Solidarność wieder zugelassen – die polnische Opposition zieht ins Parlament ein! ...

In ganz Osteuropa beginnt es zu brodeln: So verbinden sich am 23. August 1989 über eine Million Balten zu einer nie dagewesenen Menschenkette quer durch die Republiken Estland, Lettland und Litauen – sie fordern die Wiederherstellung ihrer staatlichen Selbstständigkeit. ...

Mit der drohenden Parole »Wir bleiben hier!« gründen sich in der DDR in kurzer Zeit mehrere oppositionelle Bewegungen; sie nennen sich Neues Forum, Demokratischer Aufbruch, Demokratie Jetzt oder Initiative für eine Sozialdemokratische Partei. Und ihre Initiatoren kommen aus einer Bürgerrechtsbewegung, die schon seit Jahren um Demokratie im Unrechtsstaat DDR ringt, bisher meistens unter dem Dach der Kirche. Nun treten sie in aller Öffentlichkeit auf – und viele DDR-Bürger schließen sich ihnen an.

Die friedliche Revolution hat begonnen. ...

Und dann bricht der 9. Oktober 1989 an. Vor allem in Leipzig spitzt sich die Lage vor der allwöchentlichen Montagsdemonstration gefährlich zu: Die SED lässt in den Außenbezirken umfangreich Polizei, Armee, Staatssicherheit und Kampfgruppen zusammenziehen. Die Leipziger Bürger werden aufgefordert, die Innenstadt zu meiden. Rasch spricht sich herum, dass medizinisches Personal für die Spät- und Nachtschicht zwangsverpflichtet wurde, dass einige Krankenhausstationen geräumt sind und zusätzliche Blutkonserven bereitstehen. Für den Abend wird Schlimmstes befürchtet – die Entschlossenheit der SED, zuzuschlagen, ist offensichtlich ...

Wie wird der Tag enden?

Die Friedensgebete an diesem 9. Oktober finden in vier Leipziger Kirchen statt – und nicht nur Bürger der Messestadt sind gekommen, sondern auch viele aus umliegenden Städten und Dörfern. Thema ist einmal mehr die Durchsetzung demokratischer Grundrechte, die Überwindung des lastenden Schweigens und der Stagnation im Land. Vielen geht es bereits um einen gesellschaftspolitischen Kurswechsel.

Die Kirchen platzen aus den Nähten, und draußen formieren sich mutig die ersten Demonstranten. Gefordert wird ein gewaltloser Dialog.

Am Abend des 9. Oktober 1989 erlebt Leipzig die größte Protestdemonstration der DDR seit dem 17. Juni 1953. Etwa 70.000 Menschen marschieren von der Nikolaikirche aus über den Innenstadtring. Sie rechnen damit, dass geschossen werden könnte – doch erstmals seit vielen Jahren ist der Veränderungswille größer als die Angst. »Wir sind das Volk!« rufen sie und »Keine Gewalt!« »Mut«, hat der Dichter Jean Paul den Deutschen einst ins Stammbuch geschrieben, »besteht nicht darin, dass man die Gefahr blind übersieht, sondern dass man sie sehend überwindet«.

Daran halten sich ... Hunderttausende ..., bald schon Millionen Demonstranten in diesem Herbst 1989.

Die friedlich verlaufende Leipziger Montagsdemonstration am 9. Oktober 1989 wendet das Blatt und leitet endgültig den Umbruch ein. Und auch im Abstand von 25 Jahren noch bleibt dieser Abend der wohl bewegendste Moment der friedlichen Revolution.«

Der 20. Tag der offenen Tür
im Sächsischen Landtag



Fünf Fraktionen stellten sich der Öffentlichkeit

Hans-Peter Maier

// Einer guten Tradition folgend, veranstaltet der Sächsische Landtag seit 1995 den Tag der offenen Tür. Zählt man die festlich begangene Schlüsselübergabe für das Hohe Haus am 13. Februar 1994 mit, wurde der Tag der offenen Tür in diesem Jahr 20 Jahre alt. Er ist ein wichtiger Anlass für die Fraktionen – seit dem 31. August dieses Jahres sind es fünf –, sich den Bürgerinnen und Bürgern vorzustellen. Das im Plenarsaal gestaltete Programm kommt immer aus der Stadt, die im Folgejahr den Tag der Sachsen ausrichtet: in diesem Jahr aus Wurzen. //



Ringelnetz, immer wieder Ringelnetz. Der Tag der offenen Tür im Sächsischen Landtag war eine Rückbesinnung auf Joachim Ringelnetz und seine Kultfigur »Kuttel Daddeldu«, genauer gesagt: Das Programm der Stadt Wurzen geriet zur Hommage an

ihren größten Sohn, der vor acht Jahrzehnten gestorben ist. Der Name reime sich auf Sachsenplatz, hatte der Schriftsteller und Kabarettist einst in Berlin geschrieben, weswegen er sich dort gerne aufgehalten und »nach Versen gesucht« habe.

Die »Theater-Macher(n)« (aus Machern) hielten denn

auch ihr Seepferdchen – in der Seemannssprache das Synonym für Ringelnetz – hoch und in Ehren: »Wir wissen um die Tradition und das Kulturgut, das mit Joachim Ringelnetz verbunden ist«, bestanden sie auf der hohen Bedeutung der Kunst des Ensembles, das natürlich auch »die Schnupftabaksdose« zu Wort kommen ließ.



Die Begrüßung am Nachmittag des 3. Oktober war der »Gebläse-Manufaktur-Wurzen« vorbehalten. Eröffnet hatten den Tag der offenen Tür dann der Oberbürgermeister der Stadt, Jörg Röglin, und der Hausherr, Landtagspräsi-



dent Dr. Matthias Rößler. Röglin hatte das »Türmchen« mitgebracht, das beim Tag der Sachsen im kommenden Jahr das Maskottchen sein werde.

Ebenfalls einer Tradition folgend, überreichten die sächsischen Landfrauen dem Präsidenten eine Erntekrone. Diesmal wurde beim Landeserntedankfest in Zwönitz im Erzgebirge prämiert. Die Krone

sei die größte, die Ende September zur Auswahl gestanden habe, erklärten die Damen stolz.

Buntes Programm

Anschließend ging's im Plenarsaal mit dem Programm weiter: bunt, abwechslungsreich und ansprechend. »Da ist für jeden was dabei«, anerkannten jene beiden aus

Großenhain, die sich »schon seit Jahren« die Programme der künftigen »Tag-der-Sachsen-Ausrichter« im Landtag anschauten.

»Was hat denn das mit dem Tag der deutschen Einheit zu tun?« Die doch ein wenig engstirnig anmutende und sicherlich auch rhetorisch gemeinte Frage zielte auf die Darbietung, die nach den »Lossatalern Lineancern« mit den ultimativen

»Seepferdchen« (sprich: »running boots«) zu bewundern war: Neun Damen – die »Bauchtänzer Nerchau« – hatten zu orientalischer Musik und den dazugehörigen Tänzen eingeladen.

War der Plenarsaal bis dahin gut gefüllt, so wurden jetzt die Sitzplätze knapp und viele standen in Zweier- und Dreierreihen. Mit Beifall und großer Zustimmung bezeugten sie alle,

Fotos: O. Killig





dass nirgendwo geschrieben steht, dass sich Kunst und Kultur an Landesgrenzen zu orientieren hätten.

Ob das dem Fragesteller letztlich klar geworden ist, mag man bezweifeln. Das hohe Gut der Meinungsfreiheit aber steht jedenfalls jedem zu!

Dann »rockte« der Landtag. Bill Haley, Chuck Berry, Little Richard – sie alle standen Pate für die Musik, welche von der »East Wing Band« freigelassen wurde. Manch eine und manch einer der älteren Semester mögen sich an die mahnenden Worte der Erziehungsberechtigten von damals erinnern haben, diese Musik zerstöre Gehör und Hirn. Inwieweit die Prognose zutreffend war, ließ sich anhand der mitklatschenden und den Takt schlagenden Besucher



nicht allumfassend und abschließend klären. Der Ruf nach Zugabe blieb denn auch nicht aus!

Bänkellieder

Zweimal war die Tanzgruppe der »Musikschule Muldentale« mit den Kleinen und den ganz Kleinen auf der Bühne und umrahmte

so gekonnt eine andere musikalische Besonderheit: die Musikgruppe »Vergissmeinnicht«, die mit Bänkelliedern aufwartete.

Den Abschluss des Programms – es war mittlerweile längst 18 Uhr geworden und kaum einer hatte den Plenarsaal verlassen – lieferten zwei Paare der Tanzschule Ritter, die mit Gefühl südamerikanische Tänze darboten.

Am Ende haben wir 5.500 Besucher begrüßen können, die sich nicht nur auf dem Vorplatz, bei der Landesverkehrswacht, auf der Bühne von Radio Dresden und der Landeszentrale für politische Bildung aufgehalten, sondern vor allem das Angebot der Fraktionen zum persönlichen Gespräch angenommen haben. Erstmals nach der Wahl zum 6. Sächsischen Landtag stellten sich die alten und die neuen mit vielen noch unbekanntern Gesichtern der Öffentlichkeit vor.

Information (Sächsischer Ausländerbeauftragter, sächsischer Datenschutzbeauftragter, Petitionsdienst und Statistisches Landesamt) und Quiz gab's auch – wie jedes Jahr –, und mit Hüpfburg und Schmink- und Bastelstraße kamen viele der ganz Kleinen auf ihre Kosten.

Wir bedanken uns gern bei allen Beteiligten und unseren Partnern, die sich – wie jedes Jahr – ehrenamtlich und freiwillig am Feiertag der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt haben, bei einer Veranstaltung, von der wir alle haben profitieren können.

Sachsen würdigt Jubiläum der friedlichen Revolution mit Festakt

Foto: ddpimages/Sipa Press

// Auf den Tag genau 25 Jahre nach der friedlich verlaufenen Leipziger Montagsdemonstration vom 9. Oktober 1989 kamen im Gewandhaus 1.700 Menschen zu einem Festakt zusammen. Zu den Rednern gehörten Bundespräsident Joachim Gauck, Landtagspräsident Dr. Matthias Rößler, Ministerpräsident Stanislaw Tillich und Oberbürgermeister Burkhard Jung. //

Bundespräsident Gauck: *Katja Ciesluk* »Vor der Einheit kam die Freiheit.«

25 Jahre friedliche Revolution mit Festakt in Leipzig gewürdigt

// Mit zahlreichen Veranstaltungen feierte Leipzig am 9. Oktober den 25. Jahrestag der friedlichen Revolution. Der Sächsische Landtag, die Sächsische Staatsregierung und die Stadt würdigten die Schlüsselposition der Messestadt im Herbst 1989 mit einem gemeinsamen Festakt im Gewandhaus zu Leipzig. Bundespräsident Joachim Gauck forderte die Menschen auf, die damals errungene Demokratie zu verteidigen und mit Leben zu erfüllen. //



// Burkhard Jung



// Dr. Matthias Röbler



// Stanislaw Tillich // Fotos: S. Hoyer

»Kein 9. November ohne den 9. Oktober«

Mehr als 70.000 Menschen hatten an jenem geschichtsträchtigen 9. Oktober 1989 ihre Furcht überwunden und waren – trotz der gewaltigen Drohkulisse des alten Regimes – friedlich über den Leipziger Stadtring gezogen, um für Demokratie und Freiheit zu demonstrieren.

»Kein 9. November ohne den 9. Oktober. Vor der Einheit kam die Freiheit«, erinnerte Bundespräsident Gauck an den Herbst 1989 und den Weg bis zum Fall der Mauer am 9. November. Ein Weg, dessen Wurzeln weit zurückreichen und in viele mittelosteuropäische Staaten führen. Die Anwesenheit der Staatspräsidenten Polens, Ungarns, Tschechiens und der Slowakei zum Festakt im Gewandhaus symbolisierte diese europäische Dimension treffend. »Ob hier in Leipzig, in Warschau, in Budapest, Prag

oder Bratislava: In diesem Jahr feiern wir gemeinsam politische Umbrüche, die in die Freiheitsgeschichte des europäischen Kontinents eingegangen sind.«

Demokratie verteidigen

Der Slogan »Wir sind das Volk«, der damals in Leipzig – wie in vielen anderen ostdeutschen

Städten auch – durch die Straßen hallte, habe jedoch nicht nur während der friedlichen Revolution gegolten. »Wir sind das Volk!« fasst vielmehr das Grundprinzip des demokratischen Gemeinwesens zusammen«, betonte Gauck und rief die Menschen auf, Verantwortung zu übernehmen. »Wir dürfen niemals vergessen, dass unsere Demokratie nicht nur

bedroht ist durch Ideologen und Extremisten, sondern dass sie ausgehöhlt werden und ausdörren kann, wenn die Bürger sie nicht mit Leben erfüllen. Von uns allen hängt ab, ob und wie gut unsere Demokratie funktioniert. Von uns allen hängt ab, ob und wie gut wir die Demokratie verteidigen.«

»Ohne sie wären wir heute nicht hier.«

Die drei Gastgeber, Landtagspräsident Dr. Matthias Röbler, Ministerpräsident Stanislaw Tillich und Leipzigs Oberbürgermeister Burkhard Jung, reflektierten in ihren Reden ebenfalls



// Die ehemaligen Außenminister James A. Baker (USA) und Hans-Dietrich Genscher (Deutschland) // Foto: J. Schlüter



// Joachim Gauck



// Gewandhausorchester mit Dirigend Riccardo Chailly // Fotos: S. Hoyer

den Herbst 1989 und insbesondere die entscheidende Rolle der Bürgerrechtsbewegung für den Umbruch. »Ohne sie wären wir heute nicht hier«, brachte es OB Jung gleich zu Beginn des Festaktes auf den Punkt und stellte die Begrüßung der vielen anwesenden Bürgerrechtler – entgegen dem üblichen protokollarischen Zeremoniell – an den Anfang seiner Rede.

»Ohne sie wäre der heutige Tag undenkbar, ohne sie wäre das Gesicht Europas heute ein anderes.«

Landtagspräsident Dr. Matthias Rößler verwies vor den 1.700 Gästen, darunter die ehemaligen Außenminister Deutschlands, Hans-Dietrich Genscher, und der USA, Henry Kissinger und James Baker, so wie Ex-Gewandhaus-Dirigent

Kurt Masur, auf die Ereignisse in Plauen und Dresden an den beiden Vortagen des 9. Oktober 1989. »Aber hier in Leipzig, der größten sächsischen Stadt, entschied sich am 9. Oktober, dass diese Volkserhebung als friedliche Revolution in die deutsche Geschichte Eingang gefunden hat.«

Freiheitswillen wieder wecken

»Damals war die Demokratie eine Verheißung. Heute sehen viele nur die Mühen der Ebene«, zeigte sich Ministerpräsident Stanislaw Tillich mit Blick auf die Gegenwart besorgt. »Viele, zu viele gehen nicht einmal zur Wahl«, monierte der sächsische Regierungschef die sinkende Wahlbeteiligung. »Leider auch hier in Sachsen, dem Mutterland der friedlichen Revolution.« Nicht einmal jeder Zweite (49,2 Prozent)

der 3,4 Millionen Wahlberechtigten im Freistaat hatte sich am 31. August 2014 an den Wahlen zum 6. Sächsischen Landtag beteiligt. »Mein Wunsch ist heute deshalb, dass es uns gelingt, in viel mehr Herzen und Köpfen wieder den Freiheitswillen zu wecken und das Streben danach, Staat und Gesellschaft demokratisch mitzugestalten, also Verantwortung zu übernehmen.«

Der Festakt im Leipziger Gewandhaus war der gelungene Auftakt zu einem ereignisreichen Tag ganz im Zeichen des 25-jährigen Jubiläums der friedlichen Revolution, der seinen krönenden Abschluss beim abendlichen Lichtfest fand. Rund 150.000 Menschen waren dazu in die Leipziger Innenstadt gekommen. Traditionell gestalteten sie mit rund 25.000 Kerzen auf dem Augustusplatz den leuchtenden Schriftzug »Leipzig 89«.

»Aber wir haben Sie doch



// »Das war eine der schönsten Krönungsfeierlichkeiten, die Großenhain je erlebt hat«, freute sich der Präsident des Sächsischen Landtags, Dr. Matthias Rößler, zusammen mit dem Präsidenten des Landesbauernverbandes, Wolfgang Vogel. //



Fotos: R. Deutscher



Anja Il. und Dominique I., zwei junge Damen »aus der Landwirtschaft« werden, wie sie sagten, die nächsten zwei Jahre den Freistaat und seine landwirtschaftlichen Produkte nach außen bekannt machen und davon erzählen, wie gut Nahrungsmittel aus Sachsen sind und wie wenig – leider – die Landwirte im Verhältnis dazu für ihre wichtige und gute Arbeit geschätzt und anerkannt werden.

Das war klar! Seit der Wahl zum 6. Sächsischen Landtag war nicht mal eine Woche ins Land gegangen. Die Diskussion darüber entbrannte auch am Stand des Parlaments im Freistaat. Und dies vor allem deshalb, weil die Tafeln der interaktiven Wanderausstellung im Zelt des Sächsischen Landtags noch die alten Gesichter und Zahlen auswiesen. »Da gibt es doch ein neues Parlament, mit den Neuen, die letzten Sonntag gewählt worden sind«, hieß es. Und doch waren die »alten« Tafeln aktuell, weil die 6. Legislaturperiode eben erst mit der konstituierenden Sitzung beginnt und die MdL auch erst dann »in Lohn und Brot« sein werden.

Auf unserer Bühne stellten sich von Freitagnachmittag bis Sonntagabend Vereine vor. Unser Standort (Berliner Straße/Mozartallee) schloss einen kleinen Platz mit Springbrunnen und Bäumen ein, was allgemein die Verweildauer eher erhöhte und den Künstlern teilweise viel Publikum bescherte. Unterbrochen wurden die künstlerischen Darbietungen durch ein »Einbürgerungsverfahren«, das die Sächsische Landeszentrale mit Uwe Steimle durchführte, um zu beweisen, wie grotesk Fragen sein können, die kaum ein Deutscher würde beantworten können.

»Die Wahlbeteiligung ist in der Tat wirklich nicht gut«, bedauerte Bundesinnenminister Thomas de Maizière bei einem Kurzinterview auf der Bühne des Sächsischen Landtags die Tatsache, dass nicht einmal die Hälfte aller fast 3,4 Millionen Wahlberechtigten am 31. Au-

letzte Woche gewählt!«



Der Sächsische Landtag beim Tag der Sachsen in Großenhain

Hans-Peter Maier



gust zur Wahl des 6. Sächsischen Landtags gegangen ist. »Da gibt es im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit auf Landes-, aber auch auf Bundesebene noch viel zu tun!« Wie es weitergehe? Die Koalitionsverhandlungen, so de Maizière weiter, seien allein Sache des Ministerpräsidenten und er, de Maizière, sähe überhaupt keinen Grund, irgendwelche Ratschläge zu geben.

Stanislaw Tillich, an dessen Wiederwahl ins Amt des Ministerpräsidenten kaum jemand Zweifel hegte, ließ später im Interview ebenfalls offen, welche der beiden von ihm zu Gesprächen eingeladenen Parteien denn nun Koalitionspartner werde: »Wir werden die Gespräche in aller Ruhe und mit dem nötigen Respekt voneinander führen.«

Gefreut hat uns, dass die in einer großen (mit Fahnenmotiv) und einer kleinen Broschüre (grün mit »Verfassung« in goldener Schrift) neu aufgelegte Landesverfassung – mit Aufnahme der Schuldensperre – sehr großen Zuspruch erfahren hat. Die Miniaturverfassung betrachteten viele als gelungene, weil handliche Information. Die zugegebenermaßen recht pragmatische Äußerung »Die passt in meine Handtasche« war kein Einzelfall.

Was bleibt, ist die erneute Erfahrung, dass Politik, wenn sie unterhaltend wirkt, gern bewusst wahrgenommen wird. Die Beteiligung an unserem obligatorischen Quiz ist in diesem Jahr um fast ein Fünftel angewachsen. Die Fragen waren knifflig, das geben wir gern zu, aber zwei Karten für die Semperoper, verbunden mit einem Essen oder einer Übernachtung in Dresden, sind als erster Preis ja auch eine Ansage.

Für die Freude und Leichtigkeit, mit der viele Menschen in diesem Jahr in Großenhain unterwegs waren, steht die Oma, die mit ihrem Enkelkind bei uns am Glücksrad stand. Darauf aufmerksam gemacht, dass dies hier nur für Kinder sei, entschied sie selbstbewusst: »Ich dreh mal für ihn!«





»Wirklich beraten kann nur der, der sich Gedanken macht!«

Vereinigung ehemaliger Abgeordneter des Sächsischen Landtags besteht 20 Jahre

// »Wir möchten beieinander bleiben, um Geschichte am Leben zu halten.« Hans Heinz Lehner meint, was er da sagt: »Wir halten Kontakte, analysieren natürlich auch und sind – sofern wir gebeten werden – auch Partner, die mit Meinungen und Ratschlägen dienen können.« //

Hans-Peter Maier



Fotos: S. Füssel

Lehner steht dem sechsköpfigen Präsidium der am 15. September 1994 gegründeten Vereinigung ehemaliger Mitglieder des Sächsischen Landtags (VeMdl) als Präsident vor und verfügt selbst über einen reichen Erfahrungsschatz, den er sich in drei Legislaturperioden (1990–2004) als Mitglied des Sächsischen Landtags aneignen konnte.

Die Vereinigung – so sieht es die Satzung vor – rekrutiert sich ausschließlich aus den Reihen derer, die als Landtagsabgeordnete im Freistaat nicht mehr tätig sind. Sie zahlen Beiträge und finanzieren so die regelmäßigen Treffen und natürlich »einen Jahresausflug«. Zu diesen Treffen laden die VeMdl-Mitglieder auch Externe ein, die mit Vorträgen

und Diskussionsbeiträgen zum Gelingen solcher Ausflüge beitragen.

Die VeMdl sei wichtig, weil sie dazu beitrage, die so notwendigen Kommunikationsstrukturen unter den Abgeordneten weiter auszubauen. »Die Gespräche miteinander sind unverzichtbar«, nickt Lehner und verweist auf die virulenten politischen Themen im Frei-



staat, in Deutschland und Europa – gelegentlich auch darüber hinaus: »Hörenswerte Kommentare und gute Ratschläge kann nur der geben, der über Wissen verfügt und sich Gedanken gemacht hat!«

In diesem Jahr feiert die VeMdl ihr 20-jähriges Bestehen. Das sei schon ein Einschnitt, sagt Lehner. In den vergangenen Jahren habe sich viel verändert: »Der Umgangston im Parlament ist rüder geworden und manchmal beschleicht mich der Eindruck, als ginge es einigen gar nicht mehr so sehr um die Sache.«

Lehner erinnert sich an vergangene Zeiten, die im Allgemeinen oft recht verbrämt vorgestellt werden. Nein, man habe viel um der Sache willen gestritten und das Persönliche draußen gelassen. Er lächelt kurz: »Ist nicht immer gut gelungen.«

Herausragend, dass man sich nach 1990 recht zügig und fraktionsübergreifend darauf habe einigen können, das Parlament von 160 auf 120 Sitze zu verkleinern.

Im Umweltschutz sei beispielsweise viel erreicht worden, die Entwicklung mache ihm Mut.

Vor allem für den Tierschutz hatte sich Lehner als MdL eingesetzt. An den ersten beiden Gesetzen des 1. Sächsischen Landtags zu den Themen »Wald« und »Jagd« sei er als Jäger maßgeblich beteiligt gewesen. Der Jäger und Umweltschützer, das gehe sehr wohl zusammen, sagt er, zumal ein Jäger den Tierbestand im Auge haben müsse und darauf zu achten habe, dass es dem Wald und den Tieren gut gehe. Das politische Engagement – gerade als Jäger – sei ihm stets wichtig: »Ich wollte nicht über Dinge

wie der Blinde von der Farbe sprechen.«

Lehner kommt aus einer Fleischerfamilie und hatte schnell sein Handwerk so gut verstanden, dass er – den Meister hatte er Anfang der 60er-Jahre in Erfurt abgelegt – zum Obermeister und Chef seiner Gilde aufstieg.

Ein »bunter Hund«

Lehner hat viel getan und gemacht, streng nach dem Leitspruch: Wer viel weiß, muss viel tun. Dem klassischen Gesang hatte sich Lehner zunächst verschrieben und in Weimar Musik studiert. Die Tasten seines Klaviers kann er auch heute noch – 74-jährig – ganz gut bedienen: »So etwas verlernt man nicht!«

Das träfe auch auf sein Handwerk zu, sagt er stolz, auf seine Liebe zur Natur und zur Kreatur. Umweltpolitik sei ihm ebenfalls immer wichtig gewesen. Tierschutzpolitischer und gleichzeitig auch weinpolitischer Sprecher sei er gewesen. Letzteres habe ihn dazu gebracht, seine eher rudimentären Kenntnisse durch ein profundes Studium der Önologie zu erweitern und selbst unter die Weinbauern zu gehen: »Wir haben am 16. September noch Wein gelesen.«

»Mich hält's jung«

Politik sei kein Freizeitjob, doziert der ehemalige Abgeordnete, Ausschussvorsitzende und Ressortsprecher seiner Partei, Politik lasse einen nie los. Zumindest sei das bei ihm so.



Sein parlamentarisches Gespür habe er in der Kirche zu DDR-Zeiten gelernt. Gelernt habe er auch, »wie verlogen der Sozialismus war«. Das alles sei zum Scheitern verurteilt gewesen. »Die Wende«, erinnert sich Lehner, »war überfällig und für uns alle ein Segen«. Seit geraumer Zeit treibe ihn nun aber die allenthalben festzustellende »Politikverdrossenheit« um. Man lasse zu, dass der Geist, der die Gesetze schuf, durch Umsetzungsverordnungen schleichend unterlaufen werde. Die Menschen bekämen das mit und reagierten – jeder anders. Für ihn sei Politik auch so eine Art Jungbrunnen. »Das Ganze hat mit Kommunikation zu tun. Die VeMdl ist nur eine, aber eine sehr wichtige Instanz, die Kommunikation durch das Vorleben von Werten pflegt und versucht, sie weiter zu fördern!«



www.vemdl-sachsen.de

Staats- und Privatwirtschaft

Der sächsische Landtag beschließt die Verstaatlichung der privaten Albertsbahngesellschaft – Fundstücke aus der Geschichte der sächsischen Landtage

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts stand Sachsen ganz im Zeichen des Eisenbahnbaus. Dessen Streckennetz verband bis zur Mitte der 1860er-Jahre auf über 500 Kilometern die Industrie- und Handelsregionen des Landes. Während der sächsische Staat die politischen Weichenstellungen für den Eisenbahnbau betrieb, lag dessen Finanzierung häufig in den Händen privater Eisenbahnkomitees. Diesen erteilte die Regierung Konzessionen zum Aufbau einer Bahn sowie zu deren Nutzung und Verwaltung. Der Staat behielt sich jeweils vor, anzukaufen.

Über das Eisenbahnwesen gibt der Landtag 1866–1868 einen interessanten Einblick in

// Der Sächsische Landtag fördert zurzeit ein Forschungsprojekt der TU Dresden, in dem die Geschichte der sächsischen Landtage vom Mittelalter bis heute erforscht wird. Bei den Arbeiten kommen immer wieder interessante Quellen zum Vorschein. Der Landtagskurier stellt diese als »Fundstücke aus der Geschichte der sächsischen Landtage« vor. //

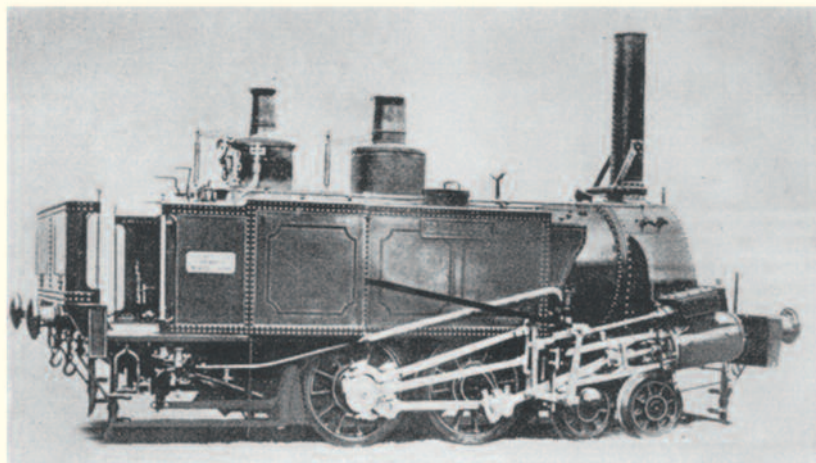
die staatliche Wirtschaftspolitik Sachsens. Am 20. Dezember des Jahres 1867 ging bei den beiden Kammern des Parlaments das königliche Dekret Nr. XIV. ein. Es war ein »in geheimer Sitzung zu beratender Gegenstand«. Zudem erreichte die Kammern ein von König Johann verfasster Aufsatz, der sich auf die »Verhältnisse des Staates zur Albertsbahngesellschaft« bezog. Darin begründete der Monarch auf sechs Seiten die Notwendigkeit, die Privatbahn durch den sächsischen Staat

zu erwerben. Der König rekapitulierte die rechtlichen Voraussetzungen für diesen Ankauf. Zwischen 1853 und 1855 war diese Bahn gebaut worden, um die Kohlereviere im Plauenschen Grund besser zu erschließen. Die Strecke wurde im Jahr 1862 von Tharandt nach Freiberg und bis 1867 weiter nach Chemnitz verlängert. König Johann meinte, das Unternehmen besitze von Dresden bis zum Plauenschen Grund »die frequentesten 2 Meilen« im staatlichen Streckennetz

zwischen der Residenzstadt und Chemnitz. Johann erklärte, »dass es für den Betrieb und die gesammte Benutzung einer so langen, ganz Sachsen von Osten nach Westen und Südwesten durchschneidenden Eisenbahn vom größten Nachteile sein müßte, wenn eine kleine, nur zwei Meilen lange Privatbahn mit einem mehr oder weniger selbstständigen Betriebe dazwischen geschoben bleiben sollte«. Daher beantragte er beim Landtag dessen »Zustimmung zum Ankauf der Albertsbahn und die Ermächtigung, selbigen, dafern thunlich, im Wege gütlicher Vereinigung zu bewirken«.

Ankaufgründe

Den Ankauf begründete er damit, dass das Unternehmen zu Lasten seiner Konkurrenten wirtschaftliche und Wettbewerbsvorteile ausnutze. Die Bedeutung des Streckenabschnitts Tharandt-Freiberg nahm seit Anfang der 1860er Jahre zu. Weil die Strecke nach Chemnitz weiter ausgebaut werden sollte, war zudem zu erwarten, dass die wirtschaftliche Bedeutung des Güter- und Personenverkehrs noch weiter zunahm. Daher werde die Albertsbahn-



// Lokomotive »Burgk« der Albertsbahngesellschaft AG, 1857 // Sammlung Haus der Heimat, Werkfoto Fa. Hartmann, Chemnitz

gesellschaft ihre »günstige geographische Lage (...) noch mehr als zeither benutzen (...), um sich finanzielle Vorteile auf Kosten des Staates und des allgemeinen Verkehrs zu sichern«. Auch habe deren private Verwaltung zu nicht näher spezifizierten »sonstigen Unzulänglichkeiten« und »vielfachen Beschwerden« geführt. Sie habe den Interessen und der Entwicklung des allgemeinen Verkehrs nicht gedient, sondern geschadet. Als Argument führte der König an, der Güterverkehr werde behindert, weil die Privatbahn an höheren Frachtsätzen festhalte, als sie für die Staatsbahnen festgelegt waren. Dass diese Frachtquoten staatlich genehmigt waren, unterschlug er.

Gemessen an der Streckenlänge habe die Albertsbahn durch die höheren Frachtanteile höhere Einkünfte erzielen können. Das wiederum ginge zu Lasten der ganzen Strecke Dresden – Freiberg und auf Kosten der Staatsbahn. Johann erläuterte im Anschluss die Konzessionsbestimmungen, nach denen der Staat die Strecke kaufen durfte, sofern die Eisenbahn Tharandt – Freiberg – Chemnitz fertiggestellt war.

In seinem Aufsatz stilisierte der König die Wirtschaftspraktiken der Albertsbahngesellschaft im Personen- und Güterverkehr zu einem Verhalten, das moralisch bedenklich sei und die Staatswirtschaft schädige. Das Bahnunternehmen durch den sächsischen Staat anzukaufen schien dagegen angesichts der Konzessionsbestimmungen legitim.

Auch die zuständigen Ausschüsse der beiden Kammern rieten dem Landtag, einer staatlichen Übernahme zuzustimmen. Im Bericht des Ausschusses an die zweite Kammer trat die Strategie, eine Staatseisenbahn zu schaffen, offen zutage: Um den Ausbau eines »gutrentierenden Eisenbahncomplexes« zu fördern, gehöre es auch dazu, »bereits vorhandenes

Bahneigenthum« zu verstaatlichen« und »kleinere selbstständige Bahnen, die für dasselbe von Wichtigkeit oder für die freie Gebahrung mit ihm störend sind, zum geeigneten Zeitpunkte und bei passender Gelegenheit zu aquiriren«.

// Windbergbahn im Plauenschen Grunde // (SLUB)



Finanzmotive

Der Vorsitzende des Gesamtministeriums, Dr. Johann Paul Freiherr von Falkenstein, sagte bei seiner Ansprache zur Landtagseröffnung 1866, dem Fiskus fehlten durch den Deutschen Krieg Einkünfte aus der Staatseisenbahn. Für die kommenden Jahre würden aber Mehreinnahmen erwartet, da das Streckennetz massiv ausgebaut wurde. Dem Ankauf der Albertsbahn lagen daher finanzielle Motive zugrunde, die der Minister aber unausgesprochen ließ.

Das Direktorium der Albertsbahngesellschaft sah sich außerstande, gegen eine staatliche Übernahme anzugehen. Es erklärte: »Wir wussten wohl, dass das Motiv des mit der Erwerbung der Bahn verbundenen pecuniären Vortheils zu entscheidend dabei in die Waagschale fallen würde.« Zur Ehrenrettung wollte

erwies zudem darauf, dass sie ihre Frachtsätze mit dem Finanzministerium vereinbart habe. Dieses habe auch höhere Anteilsfrachten auf seinen eigenen kürzeren Strecken und bei anderen Privatbahnunternehmen akzeptiert. Daher seien die Anschuldigungen, Profite auf Kosten der Staatsbahn und des

man sich lediglich gegen die moralischen Anschuldigungen wehren. Das Unternehmen habe seine Pflicht gegenüber den Aktionären und dem Vaterland gewissenhaft ausgeübt. Dem Vorwurf, man habe die Verkehrsentwicklung behindert, stellte das Direktorium gegenüber, die Mobilität durch verbilligte Abonnementskarten und günstigere Tarife für den Personenverkehr zu fördern. Den Güter- und Kohleverkehr habe die Privatbahngesellschaft durch ihr Netz zu den Schächten im Plauenschen Grund verbessert. Die Albertsbahngesellschaft

öffentlichen Interesses gemacht zu haben, haltlos. Der Direktion gelang es dadurch, die sächsische Staatsregierung als einen wirtschaftlichen Akteur zu beschreiben. Dieser gab nicht nur wirtschaftliche Rahmenbedingungen vor, sondern verstand es auch, sie zu seinem Vorteil zu nutzen. Aufgrund der geltenden Rechtslage konnte die Albertsbahn gegen den Staat jedoch nichts ins Feld führen. Lediglich die Anschuldigungen auf der moralischen Ebene ließen sich entkräften. Die Privatbahn musste dem Staat letztendlich ihr Unternehmen überlassen.

Der Sächsische Landtag präsentiert:
Sachsen und seine Regionen –
voller Reichtum, voller Herz




DER ERZGEBIRGSKREIS
die Wirtschaftsregion –
die Erlebnisheimat

AUSSTELLUNG
im Sächsischen Landtag
vom 11. November 2014 bis 23. Januar 2015



www.erzgebirgskreis.de | www.landtag.sachsen.de

Ausstellung

Ausstellungseröffnung am 11. November 2014, 18:00 Uhr

Ab dem 11. November 2014 präsentiert sich der Erzgebirgskreis im Rahmen der Ausstellungsreihe »Sachsen und seine Regionen – voller Reichtum, voller Herz« im Bürgerfoyer des Sächsischen Landtags. Die Ausstellung »DER ERZGEBIRGSKREIS – die Wirtschaftsregion – die Erlebnisheimat« wird bis zum 23. Januar 2015 zu sehen sein. Ein besonderer Tag der offenen Tür für jedermann findet am 29. November 2014 von 13:00 bis 17:00 Uhr statt. Die Ausstellung soll Einblicke in die Region geben. Überzeugen Sie sich von der Leistungskraft der Wirtschaft, von Erfindungen und Erfindern, von lebendigem Kunsthandwerk, von Brauchtum und von Hochkultur. Erfahren Sie mehr über eines der schönsten Mittelgebirge Deutschlands, eine zauberhafte Tourismus- und Sportregion, die Urlauber sowie Gäste zu jeder Jahreszeit begeistert. Und: Die »fünfte« Jahreszeit, die Weihnachtszeit, ist nirgends so authentisch und lichterhell.

Der Ausstellungsbereich des Sächsischen Landtags kann jeweils von Montag bis Freitag in der Zeit von 10:00 bis 18:00 Uhr besichtigt werden. An Wochenenden und Feiertagen bleibt das Bürgerfoyer geschlossen. Der Eintritt ist frei.

Festschrift anlässlich des Tages der Deutschen Einheit im Sächsischen Landtag

Das Heft 57 der Schriftenreihe des Sächsischen Landtags anlässlich der Feierstunde zum Tag der Deutschen Einheit am 3. Oktober im Sächsischen Landtag kann bestellt werden.

[www.landtag.sachsen.de/
de/aktuelles/index.aspx](http://www.landtag.sachsen.de/de/aktuelles/index.aspx)



SERVICE

Abs.: SDV – Die Medien AG, Tharandter Straße 23–35, 01159 Dresden,
PVSt. – AG, Entgelt bezahlt, F 13058

Plenarsitzungen des Sächsischen Landtags

Beginn jeweils 10:00 Uhr

Der Sächsische Landtag überträgt die Plenarsitzungen live als Videostream auf der Internetseite www.landtag.sachsen.de.

Auch die Tagesordnungen, die Wortprotokolle und die Videoaufzeichnungen finden Sie in unserem Internetauftritt.

Weiterhin werden die aktuellen Debatten der Plenarsitzungen auch im Regionalfernsehen ausgestrahlt. Nähere Informationen entnehmen Sie bitte dem Programm Ihres Senders. Im MDR-Radio werden die Landtagsdebatten zudem live und digital auf DAB+ auf dem Kanal MDR SACHSEN EXTRA übertragen. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.mdr.de.



Weitere Informationen des Sächsischen Landtags

Fraktionen

CDU
Tel. 0351 493-5555
DIE LINKE
Tel. 0351 493-5800
SPD
Tel. 0351 493-5700
AfD
Tel. 0351 493-4201
GRÜNE
Tel. 0351 493-4800

Publikationsbestellung und Leserbriefe

Sächsischer Landtag
Veranstaltungen,
Besucherdienst und
Publikationen
Bernhard-von-
Lindenau-Platz 1
01067 Dresden
Tel. 0351 493-5133
info@slt.sachsen.de
www.landtag.sachsen.de

Besucherdienst

Anmeldungen für die
Besucherbetreuung
und den Besuch von
Plenarsitzungen erfolgen
unter Tel. 0351 493-5131.

Bürgerfoyer

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag von
10:00 bis 18:00 Uhr;
an Wochenenden und
Feiertagen geschlossen.

CHIAVERI – Restaurant im Sächsischen Landtag

Öffnungszeiten:
täglich von 11:00 Uhr
bis 23:00 Uhr
Tel. 0351 496-0399

Kein Zugang für elektronisch
signierte sowie verschlüsselte
elektronische Dokumente.

Eine elektronische Version
des Landtagskuriers finden
Sie unter
[www.landtag.sachsen.de/
Aktuelles/Landtagskurier](http://www.landtag.sachsen.de/Aktuelles/Landtagskurier).

Die Beiträge der Gast-
autoren geben nicht
zwangsläufig die Meinung
der Redaktion wieder.

Diese Publikation wird vom
Sächsischen Landtag im
Rahmen der parlamentarischen
Öffentlichkeitsarbeit
herausgegeben. Die Abgabe
erfolgt kostenfrei. Eine
Verwendung für die eigene
Öffentlichkeitsarbeit von
Parteien, Fraktionen,
Mandatsträgern oder Wahl-
bewerbern – insbesondere
zum Zwecke der Wahl-
werbung – ist unzulässig,
ebenso die entgeltliche
Weitergabe der Publikation.

Impressum Herausgeber: Sächsischer Landtag – Verfassungsorgan des Freistaates Sachsen, Bernhard-von-Lindenau-Platz 1, 01067 Dresden – Der Freistaat Sachsen wird in Angelegenheiten des Sächsischen Landtags durch dessen Präsidenten Dr. Matthias Rößler vertreten. | Redaktion: V. i. S. d. P.: Hans-Peter Maier, Sächsischer Landtag | Redakteur: Uwe Nösner, Sächsischer Landtag | Redaktionelle Mitarbeit: Katja Ciesluk, Martina Findeisen, Thomas Gey, Falk Hentschel, Katrin Lindner, Christin Morgenstern, Heiner Ridder (alle Sächsischer Landtag, Anschrift s. o.) | Textbearbeitung und Gestaltung: Ö Grafik, Wittenberger Straße 114 A, 01277 Dresden | Druck und Vertrieb: SDV – Die Medien AG, Tharandter Straße 23–35, 01159 Dresden | Redaktionsschluss: 20.10.2014.

Gastautoren: Freya Klier; Christoph Wehmann, TU Dresden